

Bruno Glanzmann

Dieser Beitrag von mir erschien in der
Neuen Zürcher Zeitung

am 23. Juli 1981

Stottern - aus der Sicht eines Stotternden

Über die Entstehung des Stotterns gibt es viele Theorien. Immer mehr findet die Theorie Beachtung, daß das Stottern primär aus dem **gesellschaftlichen Zusammenhang** entsteht (Bloodstein 1959, Leavitt 1974).

Gesellschaftliche Bedingtheit

Wir wissen heute, daß bei vielen Völkern Stottern nicht existiert, in den industrialisierten westlichen Ländern jedoch häufig in Erscheinung tritt. Leavitt ging in ihrem Buch diesem Phänomen nach und fand heraus, daß Stottern aus Angst, Furcht und Frustration bei den Kindern entsteht, die versuchen, den von der Gesellschaft vorgeschriebenen Zielen gerecht zu werden. In unserer Gesellschaft wird großer Wert auf Sprechflüssigkeit gelegt. Laut Van Riper (1954) zwingt man amerikanische Kinder zu früh zu flüssiger Redeweise. Das bedeutet, daß entwicklungsbedingtes Wiederholen von Silben und Wörtern bei Kindern von deren Eltern bereits als Stottern bezeichnet wird. Wenn das Kind die Besorgnis oder das Mißfallen der Erwachsenen spürt, reagiert es damit, daß es seine Sprechweise zu kontrollieren beginnt und schließlich mit großer Anspannung versucht, Verzögerungen und Wiederholungen zu verhindern. Leavitt zeigt auf, daß Stottern nur in einer Gesellschaft vorkommt, die auf Wettbewerb ausgerichtet, intolerant gegenüber ungenügenden Leistungen ist und die "Status" und "Prestige" sehr hoch bewertet.

Wie sich diese Einstellung unserer Gesellschaft beim erwachsenen Stotterer auswirkt, mögen einige Beispiele illustrieren.

Berufliche Probleme

In einem Krankenhaus wurde es einem stotternden Mädchen unmöglich gemacht, Krankenschwester zu erlernen, mit der Begründung, sie stelle eine mögliche Gefahr für das Leben ihrer anvertrauten Schwerkranken dar. Im Ernstfalle könnte sie den Arzt nicht schnell genug herbeirufen. Ein Mann, der nur noch selten stottert, schult sich vom Bankangestellten zum Wirtschaftsinformatiker um, weil er mit der Angst nicht fertig wird, seine Vorgesetzten könnten seine Sprechhemmung entdecken und ihm deswegen kündigen.

Gesellschaftliche Probleme

Einem Mädchen, das beim Stottern ein Auge zukneift, wird der Führerschein verweigert. Begründung: Es sei möglich, daß sie beim Autofahren sprechen müsse und dann wegen ihrer Behinderung die Kontrolle über das Fahrzeug verliere. Die meisten Stotterer leiden darunter, daß sie sich nicht wie jedermann an einem Gespräch

beteiligen können und beginnen sich zu isolieren. Partnersuche wird zum Problem, mündliche Prüfungen an Schulen oder die Bewerbung für eine neue Stelle zum Schreckgespenst. Der Stotterer stellt fest, daß er den gesellschaftlichen Anforderungen in sprachlicher Hinsicht nicht gewachsen ist und verliert dadurch seine Selbstsicherheit. Wodurch sich sein Stottern noch verstärkt.

Heilungsschancen

Bei Kindern ist die Heilungschance sehr groß. Beim Auftreten von Sprechstörungen sollte das Kind zu einem Fachmann gebracht werden. Sprachheilzentren gibt es in der Schweiz in allen Städten. Oft wird jedoch beim Kind versäumt, gegen das Stottern anzugehen. Vergessen wir nicht, daß auch beim Erwachsenen, der unter Gesichtsverzerrungen und Verrenkungen seiner Glieder um jedes einzelne Wort ringt und nur Mitleid oder Spott auf den Gesichtern der Zuhörer beobachtet, das Leiden auch einmal klein angefangen hat. Beim erwachsenen Stotterer sind die Erfolgsaussichten auf völlige Heilung extrem ungünstig. Viele Therapeuten sind der Ansicht, Stottern sei bei Erwachsenen nicht heilbar, und sehen ihre Aufgabe mehr in einer Rehabilitation des Stotterers. So schreibt Wendlandt (1972): "Der Behandlungserfolg bei erwachsenen Stotternden muß als viel geringer angesetzt werden, als in den zugänglichen Statistiken angegeben wird."

Stotternde therapieren Stotternde

Stotternde und ehemals Stotternde sollten auch bei uns Stottern behandeln. Der Stotterer weiß am besten von der Komplexität seines Leidens. Führende Fachleute (Van Riper 1973, Hood 1978, Muirden 1971, Richter 1979) weisen darauf hin, daß der erwachsene Stotterer sich am ehesten heilen kann, wenn er die vielfältigen Aspekte des Stotterns kennenlernt. Er wird dann in die Lage versetzt, seine Sprachneurose richtig anzugehen, und wird mit der Zeit nicht mehr beim Signalisieren eines psychischen Umweltreizes sofort in eine Verkrampfungsbereitschaft hineinkommen und stark zu stottern anfangen, ein neurotischer Ablauf, der sich beim erwachsenen Stotternden automatisiert hat.

In den USA werden Stotternde schon seit Jahren von Stotterern therapiert. Das Buch "An einen Stotterer" wurde von 24 Frauen und Männern geschrieben, die selbst Stotternde waren und die heute anerkannte Sprachtherapeuten sind. Es befinden sich darunter weltbekannte Kapazitäten und Forscher auf dem Gebiete des Stotterns wie Charles Van Riper, Professor für Sprechpathologie an der Western Michigan University in Kalamazoo, oder Joseph G. Sheehan, Professor für Psychologie an der University of California in Los Angeles.

im Üechtland

Studienmöglichkeiten

An der Universität Freiburg i.Ue. werden jedoch Stotterer nicht zum logopädischen Studium zugelassen. Weshalb läßt man junge Menschen mit psychischen Problemen Psychologie studieren? Wohl in der Annahme, daß sie ihre eigenen Probleme gerade durch das Studium lösen können und später Mitmenschen mit ähnlichen Schwierigkeiten verstehen und ihnen besser helfen können. Weshalb ist das bei Stotterern nicht gleich?

Therapieformen

Das Stottern müßte interdisziplinär angegangen werden. Oft ist es so, daß wegen des Stotterns über Jahre mit einem großen zeitlichen und finanziellen Aufwand bei einem Psychiater eine tiefenpsychologische Analyse durchgeführt wird, die nicht zum gewünschten Erfolg führt. Hat der Betroffene noch genügend Energie, wendet er sich an einen Logopäden, der eine Sprachübungsbehandlung durchführt. Schließlich gerät der Stotterer an einen Psychologen, der das Stottern verhaltenstherapeutisch angeht (Wendlandt 1980). Dann befaßt sich der Phoniater mit dem Stotternden und untersucht ihn auf mögliche organische Mängel. Der Nervenarzt sieht die Ursache der unflüssigen Sprechweise im vegetativen Nervensystem und im mangelnden Selbstvertrauen des Betroffenen und geht das Leiden medikamentös mit Psychopharmaka an. Noch hat es der Stotternde nicht mit der auditiven Rückkoppelung, technischen Apparaten (Lee-Effekt), mit Atemtherapie, Bewegungstherapie, Bioenergetik, autogenem Training, Hypnose, Koartikulationstherapie oder der Akupunktur versucht. Der Stotterer kann froh sein, wenn er nicht in die Hände eines Wundheiligers oder Magiers fällt.

Schlussbetrachtungen

Der Stotternde muß sich emanzipieren. Er hat nur Erfolg, wenn er sein Leiden selbst angeht, aus seiner Isolation heraustritt, sich in der heutigen Gesellschaft zu behaupten lernt und die Hilfe von Fachleuten aller Disziplinen in Anspruch nimmt. Doch fehlen ihm dazu oft die Finanzen. Die Invalidenversicherung bezahlt nur die Kosten zur Eingliederung ins Berufsleben, eine Therapie bei einem Psychologen oder Therapeuten bezahlt der Stotterer selbst. Der Stotterer steht mit seinem Leiden oft auf verlorenem Posten. Man sieht ihm sein Stottern nicht an, solange er nicht spricht. Deshalb isoliert er sich und schweigt.

Die Schaffung eines Zentrums in der Deutschschweiz, wo das Stottern interdisziplinär angegangen würde, wäre eine Sternstunde für jeden erwachsenen Stotternden. Die Kenntnisse über dieses Gebrechen sind mangelhaft, in einem solchen Zentrum könnte zudem genuine Forschung betrieben werden. Ein Informationszentrum könnte über die Ursachen des Stotterns informieren und auf diese Weise mithelfen, daß es weniger häufig entsteht und rechtzeitig erfaßt und behandelt würde. Eine Zusammenarbeit mit Eltern, Schule und Arbeitgeber wäre notwendig. Ein solches Zentrum wäre billiger und effizienter als viele Einzelstationen, die wenig bringen.

* * *